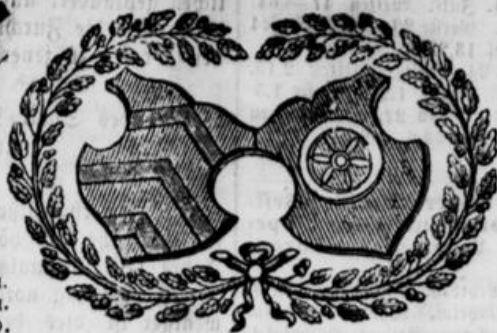


Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt

Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



Anzeiger

für die drei Kreise
und Bielefeld.

Abonnementpreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Borgis-Zelle.

Nr. 89.

Mittwoch den 26. Juli

1865.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgerichts-Commission zu Gütersloh.

Die Befugung des Colon Adolph Heinrich Voltmann zu Pavenstädt, bestehend aus folgenden in der Katastral-Gemeinde Gütersloh belegenen, Vol. II. fol. I. des Hypothekenbuches von Pavenstädt eingetragenen Grundstücken:

Nr.	Flur.	des Grundstücks.	Flur-Abtheilung.	Nähere Bezeichnung.	Flächen-Inhalt.
Nr.	II.				N. M. K.
1.	"	28/34	Holzheide.	Heide.	1 39 75
2.	"	117	Pavenstädt.	Acker.	2 112 "
					2 110 "
3.	"	118	"	Haus. Hofr.	20
				Holz.	36
				mit dem darauf stehenden Wohn- hause Nr. 26 und dem Nebenhause Nr. 26 a.	
4.	"	118a	Pavenstädt	Haushofraum	68 "
5.	V.	80a	Voltmanns Wiese	Heide	1 40 "
6.	II.	28/33	Holzheide	"	45 "
7.	V.	250/79	Voltmanns Wiese	Acker	91 75
8.	"	256/79	Die Kühlen	Weide	5 45
9.	"	251/80e	"	Wiese	2 61 30
10.	"	248/54	Fislaakenheide	Heide	40 50
11.	"	253/108	Lobenkamp	Weide	1 72 35.

abgeschätzt ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben auf 3209 Thlr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzuschendenden Taxe, soll am 10. October 1865 Vormittags 11 1/2 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Ausverkauf.

Um schnell damit zu räumen verkaufe ich meine Laden-Vorräthe zu **bedeutend herabgesetztem Preise**, bestehend aus einer großen Auswahl Rouleaux, Tapeten, Körbe und Korb-Möbeln, auch kann das Ganze an Einen übertragen werden, da ich das Laden-Geschäft aufgebe, um meine ganze Thätigkeit meinem **Tapezierer-Geschäft**, welches ich hiermit bestens empfehle, zuwenden zu können.

Bielefeld, den 7. Juli 1865.

H. C. Schmidt,
am Markt.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag den 1. August c. Morgens 9 Uhr anfangend, soll das Gras in den Latenhäuser und Steinhäuser einschlägigen Wiesen, nummerweise,

öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Anfang des Verkaufs ist im Hörers-Hagen.

Latenhausen, 27. Juli 1865
Der Rentmeister.
Seidfeld.

Pianosorte - Fabrik

von

Jh. Mann in Bielefeld.

Preis - Courant.

Große Stutzflügel mit 4 Ober- und Unterspreizen, französischer Construction. Thlr. 300.
Pianos-obliques, ohne Beeinträchtigung der Klangfarbe ganz in Eisen constructirt, ihrer besonders guten Stimmhaltung wegen für die ungünstigsten Klimas und entlegenen Plätze besonders zu empfehlen. " 230—270.
Pianos-demi-obliques mit ganzer Eisenplatte, dreischörig. " 170—200.
Englische Tafelinstrumente, beste Bauart mit Eisenplatte, Oberspreize, Klangmaschine, groß Format. " 160—185.
gewöhnliches Format. " 140—150.

Garanti 5 Jahr

Alte Instrumente werden zu soliden Preisen in Zahlung angenommen.

Die Fabrik erbiethet sich, zur bessern Beurtheilung ihrer neuesten Leistungen jederzeit, wo sich Gelegenheit bietet, ihre Instrumente neben ähnlichen aus andern Fabriken aufzustellen.

Nachstehende Weine empfehle ich in ganzen und halben Flaschen zu billigen Preisen:

Fein Medoc	à 12 1/2 Sgr. pr. Flasche
St. Julien	" 15 " " "
Pantet Canet	" 20 " " "
feine Graves (weisse Bordeaux)	" 12 1/2 " " "
" Sauterne "	" 17 1/2 " " "
Fein Malaga	à 20 Sgr. pr. Flasche
Dry Madeira	" 20 " " "
Alter Portwein	" 25 " " "
" Sherry	1 Thlr. — " " "
" Jamaica-Rum	15 Sgr. bis 1 Thlr.
Arrac de Batavia	17 1/2 " " 1 " 10 Sgr.
Champagne-Cognac	17 1/2 " " 1 " 10 Sgr.

Bei Abnahme von ein Dg. Flaschen billigere Preise.

Gütersloh.

Hermann Jürgens.

Zu vermietthen.

Am 1. October d. J. steht eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Keller, Stallung und Bodenraum, auch kann nach Verlangen Land beigegeben werden, zu vermietthen. Weichb. Schildesche, 21. Juli 1865. Gärtner S. Meier.

Einige geübte

Kleidernäherinnen,

sowie einige Lehrlinge werden, womöglich zum sofortigen Eintritt, gesucht.

Frau J. W. Schmidt
bei Photograph Riemann
Obernstraße.

Hiermit zeige ich einem verehrten Publikum ergebenst an, daß ich mich hiesigen Orts als

Kleidermacher

niedergelassen habe.

Indem ich gute und solide Arbeit verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Meine Wohnung ist Cant. III. Nr. 5 bei Herrn H. Böckenkamp.

Heinrich Mertens.

Wechselcours.	
Amsterdam 250 fl. kurz	3 143 1/2
do. 2 Monat	3 142 3/4
Hamburg 300 Mk. kurz	2 1/2 152 3/4
do. 2 Monat	2 1/2 151 3/4
London 1 Lstr. 3 Monat	3 1/2 6 23 1/2
Paris 300 Fr. 2 Monat	3 81 1/2
Wien 100 fl. 8 Tage	5 92 7/8
do. do. 2 Mon.	5 92 1/8
München 100 fl. 2 Mon.	4 56 24
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	3 1/2 56 26
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	4 99 3/4
do. 3 Monat	4 99 1/4
Petersburg 100 R. 3 M.	5 1/2 89 7/8
do. do. 3 M.	5 1/2 88 3/4
Warschau 90 R. 8 Tage	6 80 7/8
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4 110 7/8

Geldcours.	
Aust. Pistolen 5,16.	
Napoleonid. 5,12,3. Holl. 10 Gulb. 5,16.	
Fr. Sterl. 6,23. Ruff. 1,10,5. Franz. 1,16,9.	
Prab. Kronth. 1,16. Gold. 9,10. Dollars 1,12.	

Getreide-Berichte.	
Get. 24. Juli. Weizen 5,25. Rog. 4,20. Gerste 4,20. Hafer 4,22,6. p. 200.	
Wld. Mühl 14,21. Raff. 16.	

Berlin, 24. Juli. Weizen 47 — 64. Roggen 44 — 47. Gerste 29 — 34. Hafer 24 — 28,15. Mühl 13,22,6. Wld. Mühl 24. Juli. Weizen 2,15. Roggen 1,27,6. Gerste 1,20. Hafer 1,5. Bobnen 2,5. Kartoffeln 22,6. Buchweizen 2. Sen 25. Stroh 22,6. Mühl 15,15. Raff. 16.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Donabrückischen, Lippe-Deimold u. Lippe-Schaumburg.

Juli	
24. Bockhorst. Gehrd. Paderborn. Petersbagen. Steinheim. Winnenberg. G. niger. Gve. Ledde. Balbert. Bohnwinkel. Winterberg.	
25. Büren. Maßholte. Paderborn. Vorken. Jbberbüren. Ladinghausen. Steinfurt. Breden. Breckerfeld.	
26. Paderborn. Berne. Breckerfeld.	
27. Paderborn. Limburg.	
28. Paderborn. Limburg.	
29. Paderborn.	
30. Paderborn.	
31. Pegelbrock. Bockhold. Distinghausen.	

Witterungsberichte.

Den 24. Juli.	
Barom. Therm. Wind und Himmelssicht.	
Par. Lin. Reaum.	
Paris 339 13	SD. heiter.
Brüssel 336 14	NW. bedekt.
Petersburg 341 15	S. heiter.
Ordnungen 339 14	ND. bedekt.
Remel 337 17	D. heiter.
Königsberg 337 18	NW. bewölkt.
Stettin 339 16	N. bewölkt.
Berlin 337 18	ND. heiter.
Breslau 332 16	W. bewölkt.
Münster 336 13	D. heiter.
Olda 336 15	SD. heiter.
Erier 333 13	N. bewölkt.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Zwischen den Regierungen Preußens und Rußlands schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Zulassung direkter Depeschen aus Preußen nach den sämtlichen russischen Telegraphenstationen. Bisher waren nur einige russische Stationen für den internationalen Verkehr eröffnet.

Der neue Postvertrag zwischen Preußen und Rußland, welcher gegenwärtig vorbereitet wird, soll event. schon zum 1. Januar 1866 in Kraft treten.

In neuerer Zeit hat bekanntlich das Erscheinen großer Zigeunerbanden in Schlessien, Brandenburg u. s. w. mehrfach die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Vor Kurzem erschien eine solche Bande von 42 Personen im Regierungsbezirk Liegnitz, mit Oesterreichischen Pässen legitimirt, aber weder mit den nothwendigsten Kleidungsstücken, noch mit irgend welchen Subsistenzmitteln versehen. Dieselbe wurde angehalten und über die Oesterreichische Grenze zurückgebracht. Da durch ähnliche Banden schon öfter die öffentliche Sicherheit von Schlessien bedroht worden war, so hat die Regierung sich mit der Oesterreichischen Regierung in Verbindung gesetzt, um dieselbe zu ersuchen, daß künftig solchen Banden Pässe nach Preußen nicht erteilt werden. Die Oesterreichische Regierung ist, wie die N. A. Z. meldet, darauf bereitwillig eingegangen und künftig werden Zigeunern keine Pässe nach Preußen mehr gegeben werden.

Leba, 20. Juli. Die Expedition des in Leipzig erscheinenden Familienblattes „Dabeim“ hat dem Comité des Danziger Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger die Summe von 1651 Thalern zu Rettungszwecken übersandt, welche Summe in Folge eines Aufrufs des genannten Blattes innerhalb einiger Monate eingegangen sind. Da die Summe hinreicht, um eine vollständige Boote- und Raketenstation einzurichten, so hat das Comité beschlossen, davon die Kosten der Station Leba, welche den Namen „Dabeim“ tragen wird, zu bestreiten. Dieselbe soll noch vor Eintritt der Herbststürme zur Benutzung gestellt werden.

Brieg, 18. Juli. Der „Schles. Ztg.“ schreibt man; Der gegenwärtige Besitzer der Herrschaft Löwen, Freih. v. Eckardstein, hatte in seinem Schlosse die Wohnung des Kutschers erweitern lassen. Beim Wegreißen einer Mauer kam ein Schatz ans Tageslicht, welcher in zwei großen Kisten angeblich die Summe von 500,000 Thlr. umfassen soll. Das Geld trägt Oesterreichisches Gepräge. Es läßt sich vermuthen, daß das Geld zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs von dem damaligen Besitzer des Schlosses, dem Grafen v. Bes, vor den Feinden verborgen worden war. Im Jahre 1636 wurde Brieg bekanntlich von den Kaiser-

lichen geplündert und 1642 von den Schweden belagert. Wahrscheinlich veranlaßte die Furcht, Löwen könne ein ähnliches Schicksal erleiden, den Grafen zu jener Sicherheitsmaßregel.

Bericht des Staat-Ministeriums über den Staatshaushalt für 1865. (Aus der Provinzial-Correspondenz.)

(Schluß.)

Die verhältnismäßig sehr geringen Mittel zu geheimen Ausgaben für politische und höhere polizeiliche Zwecke, deren Bewilligung bis zum Jahre 1862 niemals versagt worden ist, sind zur heilsamen Fortführung der Verwaltung nothwendig und können nicht entbehrt werden. Nicht weniger ist dies der Fall bezüglich des Haupt-Extraordinariums der General-Staatskasse, welches die Bestimmung hat, sämtliche im Etat nicht vorgesehene und zu den einzelnen Titeln desselben nicht gehörige Ausgaben im Bereiche der ganzen Staats-Verwaltung zu übernehmen. Während das Abgeordnetenhaus in dem besonderen Etat der Hohenzollernschen Lande den ganz gleichen Fonds bei einer Gesamtausgabe von 464,200 fl. mit 3935 fl., also mit 8,85 pCt., ohne Anstand genehmigt hat, ist von demselben für die alten Lande bei einer Gesamtausgabe von 150,448,000 Thlr., also noch nicht 0,20 pCt. betragende Fonds aus dem G. und von dem Etat abgesetzt worden, weil die unvorhergesehenen Ausgaben von dem Finanzminister ohne Bedenken auf seine Verantwortlichkeit geleistet und als Etats-Überschreitung nachgewiesen werden könnten. Dieser Grundsatz ist mit der Bestimmung des Etats, daß in demselben für alle Ausgaben die nöthigen Mittel vorgesehen werden sollen, um so weniger vereinbar, als erfahrungsmäßig unvorhergesehene Ausgaben in jedem Jahre vorkommen, weshalb denn auch ein Fonds zur Deckung derselben im Etat bisher noch niemals verweigert worden ist. Die Verbeibaltung dieses Fonds halten wir daher ebenfalls für geboten. Die unter d. gedachten 6558 Thlr. bestehen in Einkommensbezügen der Brigadiersstellen der 1., 2., 6. und 8. Gendarmerie-Brigade, welche von dem Abgeordnetenhaus im Etat abgesetzt worden sind, weil dasselbe schon früher eine veränderte Organisation der Landgendarmerie beantragt habe und die erwähnten Stellen inzwischen zur Erledigung gekommen seien. Die Absehung der letzteren verstoßt geradezu gegen die noch in anerkannter Geltung bestehende Allerhöchste Verordnung über die Organisation der Landgendarmerie vom 30. Dezember 1820, in welcher im §. 3 wörtlich bestimmt ist: Das Corps der Gendarmerie theilt sich in 8 Brigaden und jede Brigade in 2 Abtheilungen. Jeder Brigade steht ein Brigadier vor. Nach dieser Bestimmung war die Staatsregierung unzweifelhaft berechtigt, die erledigten Stellen wieder zu besetzen, zumal die Einkommensbezüge, welche in dem Etat für das Jahr 1865 für dieselben in Anspruch genommen sind, sich auf die Beträge beschränken, welche bereits der für das Jahr 1861 gesetzlich festgestellte Etat enthält. Der Beschluß des Abgeordnetenhauses verlegt demnach eine ausdrückliche Vorschrift des Gendarmerie-Edikts und ist zur Berücksichtigung nicht geeignet. Die Summe von 161,972 Thalern endlich besteht in einer großen Zahl kleinerer Ausgaben, von welchen nach sorgfältiger Prüfung der einzelnen Posten die Summe von 54,867 Thlr., größtentheils neue Befoldungen und Befoldungs-Erhöhungen, vorbehaltlich ihrer Wiederaufnahme in den nächsten Etat, für das laufende Jahr zurückgestellt werden sollen. Die übrigen 62,105 Thlr. dagegen sind nicht zu entbehren, theils weil sie Ausgaben zum Gegenstande haben, welche schon seit Jahren zahlbar sind, theils weil ihre Verwendung nach den obwaltenden Verhältnissen nicht zu vermeiden ist. Hiernächst zu den Ausgaben im Extraordinarium übergehend, bemerken wir, daß von den abgesetzten Beträgen dem Ressort des Justiz-Ministeriums 43,712 Thlr. und

des Kriegs-Ministeriums	96,493
Sind 140,205 Thlr.	

angehören. Die im Bereiche des Justiz-Ministeriums abgesetzten Summen bestehen in Baukosten für Gerichts- und Gefängnisgebäude, welche bereits im Bau begriffen oder vollendet sind, und deren Ausführung von dem Abgeordnetenhaus früher nicht beantragt worden ist. Da die Fortsetzung dieser Bauten und die Befriedigung der Unternehmer ohne Nachtheil für die Staatskasse nicht unterbleiben darf, so kann auf diese Etatsansätze nicht verzichtet werden, zumal der für die Nichtbewilligung angeführte Umstand, daß die Baukosten zum Theil vorschußweise aus bereiteten Mitteln gezahlt worden seien, nicht geeignet ist, die Absehung zu rechtfertigen, weil die Vorschüsse aus Fonds geleistet worden, welche zu andern Zwecken bestimmt sind und den Ersatz nicht entbehren können. Von den im Ressort der Militär-Verwaltung verweigerten Beträgen von zusammen 96,493 Thlr. sind zum Bau einer Kavallerie-Kaserne in Königsberg als erste Rate 30,000 Thlr. und zum Bau eines Garnison-Lazareths in Jülich als erste Rate 25,000 Thlr. bestimmt. Obwohl diese Bauten dringend nöthig sind und nach Lage der Verhältnisse aus-

geführt werden muß, so ist die Ausführung im Vorbehalte nehmen zu bestehend in Magazins Unteroffizier linge und Kaserne in lichen Beden wir die St warten und Nachweisun sammt-Ginn die Ausgab an fortdaue an einmalig

betragen un verbleibt. vorbezeichne reichst gene richte durch werde.

Anlan traordinari zur Verstärk zur Beschaff von schwere wir Bedenk dieser Sum Abgeordnete durch eine leibe von 1 Wünschen u Entwicklun überwiegend schlusse u haus den v so ist auch welche wir zeichnet hab dachten 1,1 willigungen, Praxis entf Gleichwohl einzelner un Dahin sind nöthigen A Neubau vor lich sein, du hölzerner S disponibel z die nöthige für diesen z zu machen f fonds nicht im Hinblick wahrzunehmen es dringend für die Flot zu setzen, i lich ist, zu unterthänig bis zu 500, Verwendung Minister in Jahres Rec nung des v Berlin

(gez.) v. B v. Mü Hier genaue „N nahmen un obwohl das ist, die voll niß des Lan

Wahrscheinlich
erleidet,

halt für 1865.

imen Ausgaben
ligung bis zum
en Fortführung
werden. Nicht
rdinariums der
mtliche im Etat
nicht gehörige
zu übernehmen.
tat der Hohen-

gesammtausgabe

ne Anstand ge-

einer Gesamt-

St. betragende

, weil die un-

e Bedenken auf

reitung nachge-

Bestimmung des

Mittel vorge-

ungsmäßig un-

weshalb denn

noch niemals

alten wir daher

tr. bestehen in

und 8. Gen-

Etat abgesetzt

e Organisation

Stellen in-

der letzteren

ung bestehende

andgendarmrie

bestimmt ist:

ad jede Brigade

or. Nach dieser

chthigt, die er-

sbezüge, welche

uch genommen

für das Jahr

Abgeordneter-

s Gendarmerie-

ie Summe von

kleinerer Aus-

nen Posten die

ngen und Be-

in den nächsten

Die übrigen

il sie Ausgaben

ar sind, theils

n nicht zu ver-

um übergehend,

Fort des Justiz-

43,712 Thlr.

96,493 "

140,205 Thlr.

n Summen be-

welche bereits

hrung von dem

Da die Fort-

ner ohne Nach-

kann auf diese

lichtbewilligung

schußweise aus-

geführt werden müssen, so erachten wir es doch für anfänglich, die Ausführung im laufenden Jahre auszusetzen und diese Beträge mit dem Vorbehalte aufzugeben, dieselben in den nächsten Etat von Neuem aufnehmen zu lassen. Die Verwendung der weiter abgesetzten 41,493 Thlr., bestehend in 9000 Thlr. zum Wiederaufbau des abgebrannten Boute-Magazins in Düsseldorf, 7000 Thlr. zur ersten Einkleidung der den Unteroffizierschulen in Potsdam und Jülich hinzutretenden je 100 Jöglinge und 25,493 Thlr. als erste Rate zum Bau einer bombensicheren Kaserne in Saarlouis, ist dagegen zur Befriedigung dieser unaufschieblichen Bedürfnisse nicht zu umgehen. Nach diesen Vorschlägen haben wir die Einnahmen und Ausgaben, welche im Jahre 1865 resp. zu erwarten und zu leisten sein werden, in der ehrfurchtsvoll angeschlossenen Nachweisung anderweitig feststellen lassen, welche ergibt, daß die Gesamt-Einnahmen 150,714,031 Thlr.

die Ausgaben, und zwar:

an fortdauernden 142,475,142 Thlr.

an einmaligen 8,114,022 "

zusammen 150,599,164 "

betragen und daß demnach ein Ueberschuß von . . . 114,867 Thlr. verbleibt. Ew. Königliche Majestät bitten wir allerunterthänigst: die vorbezeichnete Nachweisung als Richtschnur für die Verwaltung huldreichst genehmigen und gestatten zu wollen, daß dieselbe mit diesem Berichte durch den Staats-Anzeiger zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Anlangend endlich den Beschluß des Abgeordnetenhauses, das Extraordinarium des Marine-Etats um 1,100,000 nämlich um 300,000 Thlr. zur Verstärkung der Fonds für den Bau des Jahdehafens, 500,000 Thlr. zur Beschaffung einer Panzerfregatte und 300,000 Thlr. zur Beschaffung von schweren Gußstahl-Geschützen für die Flotte, zu erhöhen, so tragen wir Bedenken, Ew. Königlichen Majestät Genehmigung zur Verwendung dieser Summen zu erbitten. Wenn wir es auch tief beklagen, daß das Abgeordnetenhaus sich bewogen gefunden hat, seine Zustimmung zu der durch eine besondere Gesetzesvorlage für die Marine beantragten Anleihe von 10 Millionen Thaler zu versagen und daß dadurch die den Wünschen und den wahren Interessen des Landes entsprechende schnellere Entwicklung unserer Marine gehemmt wird, so glauben wir doch aus überwiegenden Gründen gegen die Ausführung des vorerwähnten Beschlusses uns aussprechen zu müssen. Abgesehen davon, daß das Herrenhaus den von dem Abgeordnetenhaus beschlossenen Etat abgelehnt hat, so ist auch in Betracht zu ziehen, daß selbst nach den Veränderungen, welche wir vorstehend bezüglich der Ausgabe-Ansätze als zulässig bezeichnet haben, der Etat bei Weitem nicht die Mittel bietet, die gedachten 1,100,000 Thlr. zu decken und daß der Vorschlag zu Geldbewilligungen, wie es in Natur der Sache liegt und der bisher beobachteten Praxis entspricht, allein der Staats-Regierung vorbehalten bleiben muß. Gleichwohl ist es nach unserer Auffassung unerlässlich, die Befriedigung einzelner unabweisbarer Bedürfnisse der Flotte nicht länger auszusetzen. Dahin sind zu rechnen; die Beschaffung einer Panzerfregatte und der nöthigen Anzahl von schweren Gußstahlanonen. Da in dem Etat zum Neubau von Schiffen 750,000 Thlr. ausgesetzt sind, so wird es möglich sein, durch eine (allerdings unerwünschte) Beschränkung des Baues hölzerner Schiffe von diesem Betrage eine angemessene Summe dazu disponibel zu stellen, um eine Panzerfregatte in Bestellung geben und die nöthige Anzahlung leisten zu können, indem wir annehmen, daß die für diesen Zweck weiter erforderlichen Mittel im nächsten Jahre flüssig zu machen sein werden. Für Gußstahlgeschütze ist dagegen ein Etatsfonds nicht vorhanden. Nach erneuerter Erwägung des Bedürfnisses und im Hinblick auf die Interessen, welche Preußen in den Elbherzogthümern wahrzunehmen hat, haben wir indessen die Ueberzeugung gewonnen, daß es dringend geboten ist, mit der Beschaffung von Gußstahlgeschützen für die Flotte schleunigst vorzugehen, und letztere dadurch in den Stand zu setzen, ihrer Aufgabe als Kriegsflotte vollständiger als es jetzt möglich ist, zu genügen. Ew. Königliche Majestät bitten wir daher allerunterthänigst: für den gedachten Zweck dem Marine-Minister eine Summe bis zu 500,000 Thlr. huldreichst zur Verfügung zu stellen. Ueber die Verwendung derselben wird Ew. Königlichen Majestät der Marine-Minister in Gemeinschaft mit dem Finanz-Minister am Schlusse dieses Jahres Rechenschaft abzulegen und der Letztere zugleich wegen Verrechnung des verwendeten Betrages Vorschläge zu machen nicht verfehlen.

Berlin, den 4. Juli 1865.

Das Staatsministerium.

(gez.) v. Bismarck. v. Bodelschwingh. v. Roon. Graf Ikenplig.

v. Mühlcr. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf Eulenburg.

Hierauf folgt sodann im „Staats-Anzeiger“ die vollständige und genaue Nachweisung der im Jahre 1865 zu erwartenden Staats-Einnahmen und zu leistenden Staats-Ausgaben. Somit ist dem Volke, obwohl das Gesetz über den Staatshaushalt nicht zu Stande gekommen ist, die vollständige Gewähr für eine streng geordnete und dem Bedürfnis des Landes entsprechende Finanzverwaltung gegeben.

Anslaud.

Von Valentia (Irland) trifft die telegraphische Nachricht ein, daß der „Great Eastern“ gestern Morgen in Sicht gekommen ist und nun etwa vier Seemeilen von der Küste entfernt lag. Mit ihm ist der Tender „Caroline“ angelangt, welcher das Ufer-Ende des Kabels an Bord hat. Der „Great Eastern“ hat in den ersten Tagen eine gute, freilich langsame Fahrt gehabt; selten legte er eine größere Strecke als sechs und einen halben Knoten in der Stunde zurück. Die beiden letzten Tage, Montag und Dienstag, waren jedoch ziemlich rauh, die See ging hoch und der Wind war ungünstig. Das Kabel ist im besten Zustande. Die „Caroline“ wurde von ihrem riesenhaften Bruder auf der Höhe von Lands End angetroffen und bis nach Valentia ins Schlepptau genommen. Die Witterung war noch zu stürmisch, als daß sie erlaubt hätte, schon mit der Legung des Uferendes zu beginnen, doch glaubt man mit dieser Einleitung des großen Unternehmens am Sonnabend fertig sein zu können. Bis dies geschieht, wird der „Great Eastern“ in der etwa 30 Meilen südlich von Valentia gelegenen Bucht von Baurty ankern, um darauf nach Valentia zurückzukehren und, neben der „Caroline“ liegend, die Einflechtung des Uferendes mit dem Seelabel herzustellen, eine Arbeit, welche etwa sechs Stunden in Anspruch nehmen wird. Bei günstigem Wetter — das meteorologische Bureau glaubt uns freilich auf starke Westwinde vorbereiten zu müssen — wird das Riesenschiff dann ohne Verzug seine folgenschwere Reise antreten, begleitet von den Schiffen „Terrible“ und „Epling“. Die beiden letzteren sind auch schon vor Valentia angekommen.

London, 24. Juli. Das Uferende des transatlantischen Kabels 27 Meilen lang, ist gelegt und gestern Nachmittag mit dem Hauptkabel erfolgreich verschlungen worden, worauf der „Great Eastern“ die Fahrt in westlicher Richtung und die Abrollung des Kabels um 4 1/2 Uhr begonnen hat. Die Witterung ist sehr günstig. Die angestellten Versuche haben die Tüchtigkeit des Kabels bewährt.

Westfalen und Rheinland.

Münster, 21. Juli. Zur Vorfeier des 50jährigen Amts-Jubiläums des Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen, Herrn v. Duesberg, fand gestern Abend, wie der „Westf. M.“ meldet, ein von der Bürgerschaft veranstalteter solennier Fackelzug, unter Mitwirkung zweier Musik-Corps statt. — Heute wird zur Feier des Tages u. A. im Dome feierliches Hochamt, ferner zu Mittag in dem Rathhauseaale Fest-Diner und am Abend ein Fackelzug der Studentenschaft stattfinden.

Dem Oberpräsidenten von Westfalen, Staatsminister Dr. v. Duesberg ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Die Kölnische Feuer-Versicherung-Gesellschaft Colonia hat dem National-Dank für Veteranen in Gemäßheit der Bestimmungen der mit ihr unterm 3. Juni 1854 vereinbarten und von dem Allerhöchsten Protector der Stiftung unterm 11. desselben Monats bestätigten Stiftungs-Urkunde, den Betrag von 1000 Thlr. für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1864 bis dahin 1865 überwiesen, welcher Betrag den Bestimmungen gedachter Stiftungs-Urkunde gemäß verwendet werden wird.

Kaiserswerth, 14. Juli. An Stelle des am 4. October verstorbenen Gründers der Diakonissenanstalt, Pastors Gliedner's wurde heute nach einstimmiger Wahl von Seiten des Curatoriums dessen Schwiegersohn, der Pfarrer Diefelhoff als erster Pfarrer und Inspector der Anstalt feierlichst eingeführt.

Nümbrecht (Rgby. Köln), 19. Juli. Vorgestern wurde zu Schloß Pomburg beim Planiren eines Weges ein Topf voller Silber- und Goldmünzen gefunden. Die Goldmünzen, von der Größe und dem Gewichte eines Ducaten, zeigen die Umschrift: „Sigismund Ro'norum Rex“ und auf der Rückseite eine Figur im Krönungs-Ornate mit der Umschrift: „Monet' no' Francford“. Die größeren Silbermünzen tragen auf der einen Seite die Umschrift: „Philipp' Dei g. Dux Burg. z. dom. Fland“ und auf der Rückseite: „benedictum sit nomen domini“.

Ein schwarzer Regiments-Pauker.

(Fortsetzung.)

Die vom Siege berauschten Regter warfen jetzt alle Reichname über Bord, stürzten sich auf die zu Mittag bereit stehenden Lebensmittel und waren in ihrer Freude eigentlich fürchterlicher, als während des Kampfes. Von dem Augenblicke an aber, wo der Steuermann niedergehauen worden war, schwankte das Schiff unsicher hin und her. Bald flatterten die Segel lose am Mast herab, bald faßten sie Wind und rissen das Schiff auf die Seite. Die Regter merkten sehr bald, daß etwas an dem Schiffe nicht in Ordnung war, wußten aber nicht, was es wohl sein konnte? — Dabei fiel ihnen plötzlich ein, daß, wenn sie

nach ihrer Heimath zurück wollten, sie umkehren müßten, woher sie gekommen waren und wohin das Schiff gewollt hatte. Sie riefen in ihrer Verlegenheit nach Tomango und fanden ihn in der Kajüte des Capitäns, wo er mit freudestrahelndem Blicke den Säbel betrachtete, an dem noch das Blut des Capitäns klebte, während Ayschah neben ihm saß und seine Hände küßte.

Aber Tomango wußte eben so wenig von der Führung eines großen Seeschiffes, als die andern Neger. Als er indessen auf das Verdeck kam, die Unordnung in den Segeln und im Tauwerk, so wie den hin- und herschweifenden Gang des Schiffes sah, da begriff er wenigstens leichter als die andern, daß sie sich in einer gefährlichen Lage befänden.

Er hatte recht gut bemerkt, daß das Steuerrad am Hintertheil des Schiffes stets von einem Vorgesetzten der andern Matrosen gehandhabt wurde, daß dieser oft in einen Kasten vor sich sah, in dem sich der Compas befand, und daß dem Drucke seiner Hand das Schiff folgte. Wie das aber gemacht wurde, davon hatte er keinen Begriff. Während dem hatte sich der Wind verstärkt und fuhr mit Kraft in die lose flatternden Segel, so daß das ganze Schiff erzitterte. Die Neger standen alle mit offenem Munde und erwartend um ihn her, und da er wohl fühlte, daß sie allen Glauben an seine vorgegebene Zauberkräft verlieren würden, wenn er seine Unkenntniß eingestand, so griff er mit raschem Entschluß an das Steuerrad und drehte es mit einem kräftigen Drucke fast ganz herum. Wie sich ein gutes Pferd unter den Sporen eines ungeschickten Reiters bäumt, so stampfte die Brigg erst mit dem Vordertheile und dann mit dem Hintertheile ins Meer, so daß die meisten Neger zu Boden stürzten. Tomango wollte den offenbaren Fehler wieder gut machen und riß das Steuer auf die entgegengesetzte Seite. Dieser Ruck warf das Schiff so auf die Seite, daß seine Masten fast das Wasser berührten. Dessen ungeachtet richtete es sich wieder auf, aber in diesem Augenblicke setzte sich ein Windstoß in die Segel, so daß der eine Mast brach, über Bord stürzte, an dem Tauwerk den andern Mast nachriß und nun das Schiff fast ganz auf die Seite legte. Die erschreckten Neger liefen in den Raum, während einige von ihnen vom Verdeck ins Wasser stürzten, da die Bewegungen so rasch auf einander folgten, daß sie sich nicht aufrecht zu erhalten vermochten. Zitternd und zagend kamen sie endlich wieder herauf, hieben das Tauwerk ab, welches die Masten festhielt, so daß diese ins Wasser fielen und das Schiff sich endlich wieder gerade aufrichtete. — Während sie sich untereinander Trost zusprachen, begannen einige den Tomango als die Ursache ihres ganzen Unglücks zu beschuldigen. Er hatte sie gesagt, hatte sie in der Sklaverei grausam behandelt, den Weißen verkauft, dann aufgestachelt die Weißen zu ermorden, die doch das Schiff zu lenken verstanden, und nun wußte er keinen Rath und keine Hülfe für sie. Tomango hörte einzelne dieser Gespräche und sah das drohende Unheil herankommen. Während die Neger in Haufen zusammen standen und sich besprachen, wie sie sich an Tomango rächen sollten, ihm unheilverkündende Blicke zuwarfen und offenbar etwas gegen ihn im Schilde führten, machte er sich an die Arbeit, schob Tonnen, Kisten, Hängematten, Stücke der abgebrochenen Masten u. s. w. zu einer Art von Bollwerk im vordersten Theile des Schiffes zusammen, brachte alle Waffen, die er erreichen konnte, dahinter, nahm sein Weib Ayschah bei der Hand und schloß dann durch eine schwere Kiste diesen Schlupfwinkel. Die geladenen Gewehre legte er so, daß er im Nothfalle mehrere derselben hinter einander abfeuern konnte und erwartete nun ruhig, was man gegen ihn unternehmen würde.

Da die Neger sahen, daß er ernstlich entschlossen war, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen und sie seinen Muth, so wie seine Körperkraft kannten, so ließen sie ihn in Ruhe, warfen die unterdessen an den Wunden, die sie von dem Kartätschschuß erhalten, Gestorbenen über Bord und suchten dann nach den Vorräthen von Lebensmitteln. Das Schiff trieb widerstandslos vor dem Winde her, wie allenfalls ein Brack treibt. Mehrere Neger saßen um den Compas her und beobachteten die fortwährende Bewegung der Magnethenkel, die sie für den eigentlichen Fels der Weißen hielten. Sie knieten nieder und beteten ihn an, damit er ihnen auf den Weg nach ihrer Heimath verhülfe; andere heulten und rissen sich die Haare aus. Die meisten saßen traurig auf dem Verdeck umher und wußten sich nicht zu helfen. Endlich hatte einer der nach Lebensmitteln suchenden Negern, die Rum- und Weinfässer im untersten Schiffsraume gefunden, kam mit gellendem Geschrei auf das Verdeck gelaufen und verkündete allen seinen glücklichen Fund. Nun begann eine Scene, die sich nicht beschreiben läßt. Die Rumtonnen wurden auf das Verdeck gebracht und eine Stunde nachher waren Alle sinnlos betrunken, sogar den Verwundeten und schon Sterbenden wurde der Rum Becherweise in den Hals gegossen. Wer nicht vor Betrunkenheit umfiel, fiel vor Müdigkeit zu Boden, denn viele tanzten schreiend und jubelnd ihre wilden Tänze und eine gräßliche Stille folgte diesem fürchterlichen Lärm. Nur das Schnarchen der Schlafenden, das Stöhnen der Betrunkenen, das Röcheln der Sterbenden hörte man. — Tomango

benutzte diese Ruhe, um sich Lebensmittel aller Art in seinen Versteck zu tragen und erwartete, mit noch mehr Waffen versehen, was da kommen sollte. (Schluß folgt.)

Wer soll die Schüsseln waschen?

(Eine plattdeutsche Anekdote aus dem Zeverlande.)

„Wat löst di denn vanobend, Fokkert?“ segte Thalk (Adelheid), as ihr Mann, de sinen Bur bien plögen holpen har, un ganz dörrigent was, sick en drüge Wams antrofen un sine Pipe in Gang brocht har. — „Häste nich no Karmelke,“ seggte Fokkert, „dann kof mi doch Soppen dorvan!“

Thalk was süs gar nich unlustig; man öhwerlangs har se ehre Schruullen un woll nich so as he wol woll, un dann was Fokkert auf en Diefnack un woll nich nogiven. „Ne, Soppen kof id nich,“ seggte Thalk, „ick bewwe kenen Lusten morgen werr de Schötteln to waschen.“ Du menst wol, dat ick dat dohn fall? frogte Fokkert. — „Dat kannste hollen as de wult, ick doht nich,“ gaw Thalk em werr ümme. Dat kribbelde Fokkert, un nu fengen se an sick to tarren un wen weet, wat vörn Unglück no komen wör, wenn se sich tolest utmaakt herren: kofet soll de Soppen weren, un dat Schöttelnwaschen soll de dohn, de annern Dages toerst anfeng to kuren.

Dat Beste was nu van de Soppen aff; stille brum stille bram seiten se dorbi un eiten sei up, un jeder dachte, wo he sik waren woll, nich toerst to spreken, un as se to Bedde goen wören, können se dorvan erst gar nich inschlophen.

As den annern Morgen de Sunn upgunt, sögen se dat wol, man nümms woll der wat von seggen, so bleven beede liggen un deien as wenn se van nicks wüßten. De Kluck schlog sewen, se schlog teggen, de Bettlocken word anschlagen, up Nowers Hove kam dat Volk vannen Lanne to Middag — man Fokkert un sine Fru lägen no ümmer innen Bedde. As de Novers sögen, dat ken Fenster un kene Dühr open stund un den ganzen Dag sik nicks röget harre, dor menen se, dor können wol Dewe wien sin un herren se beede daut maket. Do bröken se de Dühr met Gewalt up an güngen oppet Bedde to, al ganz gruselig för Angst un Schrecken, wenn se se beede ganz vull Blot sögen. Ganz sacht keimen se näger un versüßten sich binohe, dat so gar niz passert was. Fokkert un Thalk harren beede de Augen open; blot wat vergreßt sögen se ut. — „Wat hät ji denn? Stobt doch up! Wat is ju? Sinn ji denn unwis?“ un so gunt dat Frogen in ene weg; men nümms gav Antwort un wören still es de Rus in de Wehlkisten. Dor dachten de Novers, et wör nich ganz richtig met er, er möst wol wat andohn sin, un Finnerk seggte, he herret wol sehn, dat gistern der Giermann dorwihn wöre, un Kathrinken van Kraiwerden harr ümmer sagt der Giermann wör nich echt un en Heger, un et wußet of wat für enen, de bebegt was.

Do wolln se straks na Kathrinken hen, de moste helpen; — man do wörn se bang, dat set mein Pastor to dohn kriegen, de was gar nich got up et to spreken, dat et so falen int Lock kam. Do wußten se ken annern Roth, as dat se non Köster güngen, denn de was lange nich so dumm as he wol utsog; et was en rechten Klamüser un har et dick achter den Ohren; villichte wußte he wat fört hegen.

Se besünnen sich nich lang un güngen noen Köster hen un de Köster let nich lange up sich luren. De froch denn de beeden so hen un her, man dat holp all niz un de Köster wußte nich of se dauf wören or of ihr de Tungen utreten was. Tolest frage he sich achter de Ohren un segg: dat is en ganz affonnerlichen Fall, de will överlegt sin. Vört erst awer mot hier waklet wern, dat keener herrin kümmt un de beeden ümmer unner Augen bliwet. Dirk Schofter un sine Fru könnt dat wol dohn.

Do will ene henlaupen un se halen, awer in de Dühr kehrt se sick werr ümme un frögt: „Man Dirk Schofter döht dat nich för uns süß.“ — „Dat hef nicks up sick,“ segg de Köster, dor up de Bord steht en schönen tennen Kaffeepott, do könnt se sick met betalt maken.“

Alle wat de Novers un de Köster lurt harren, harren de Beeden innen Bedde verknuset, wennst auf just nich plaserlich antohören was, dat se bebegt sin sollen; man als Thalk hör, dat se ihre grote tennerne Kaffeekanne missen soll, wor se all so manliche Köpfen ut schonken harre, do kom se doch in Both: „Wat? mine Kaffeekanne wigg wegnehmen? doht, wat ji wilt, ower loht anner Lüe Salen stohn!“

„So,“ segg do de Mann un lang no sine Bügen, „nu stoh un wasse Schötteln!“

Van de Ticht an is de Spruch in den ganzen Kerkspess, wann en Fru nich dohn will wat er toskümmt, oder wenn ene Kaffeefüster nich van de Kaffeekannen weg kann, dann seggt man wol: „To, Thalk, stoh up un wasse de Schötteln!“

M. G. Schmidt

M
und a
Bie

Erst
Dienstag, Don
Redigirt unter
Druck und Ver

N 90.

Gedruckte
können — auß

Preußischen Po
Das Porto
zu entrichten du
rechts auf die A
nicht wesentlich
seits darf die K
weisung ausma
Stoffe bestehen.

An handsch
des Empfängers
und Datum der
Lungshäusern d
mehreren Theiln
Die Versen
ulässig, wenn d
eigen handschri
haben, gleichviel
Karten, welche
werden dem Ab
sonst aber gleich

Die Berwe
ten Vortheil:
1. daß die
und Kre
2. daß, da
derselben,
3. daß, da
Versendu
mungs-D
4. der Absen
Post Gen
Vorstehende
wesen vom 5.
Hinsichts d
Postvereins: Be
der bisherigen,
zur Aenderung
Berlin, den
Der M

Befan
Bem 1. Aug
tägliche Person
dorf und Dissen
Versmold mit
gerichtet:
aus Warendorf
über Sassenber
in Versmold 6
aus Versmold
in Dissen
zum Anschluß
Dissen nach De
gen Eisenbahnz
Ebnabrück 12
aus Dissen 6
nach Antunft de
Emden (in D
und der Fahrpo
Dissen 630 Nach
in Versmold 7
aus Versmold
über Sassenber
in Warendorf